

**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 79 (2002)  
**Heft:** [3]

**Buchbesprechung:** Auf Entdeckungsfahrt im Leimental : Hinweis auf drei  
Neuerscheinungen

**Autor:** Sury, Peter von

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Auf Entdeckungsfahrt im Leimental

## Hinweis auf drei Neuerscheinungen

P. Peter von Sury

---

### Ein besonderes Tal

Es ist kein einfaches Unterfangen, unkundigen Leuten von «äne am Bär» die geografische Lage des Leimentales zu erklären. Der Hinweis, das sei die Gegend südwestlich von Basel, zwischen Laufen und dem Elsass, hilft meistens weiter. Wenn dann noch Mariastein erwähnt wird, kommt als Reaktion gelegentlich ein «Aha – das ist das Leimental?» Das Leimental gleicht zwar nicht einem klassischen Tal, doch immerhin hat es sein eigenes fließendes Gewässer – den Birsig – und darüber hinaus sein eigenes Lied, das die Einheimischen mit einer gewissen Innigkeit zu singen pflegen. Mit seiner lüpfigen Melodie, komponiert von Emil Grolimund, und dem gefälligen Text, verfasst von Leo Gschwind aus Metzlerlen, bringt es in drei Strofen die Eigenart und Schönheit dieses Erdenwinkels gefühlsselig, aber ohne Schwülstigkeit zum Ausdruck:

*Wo am Änd vom Schwizerländli d'Birsig  
serschte Gümpli macht,  
lyt umgäh vo stolze Burge, euser Taal i syner  
Pracht.*

Die Worte machen deutlich, dass sich die Sprache im Leimental durch ein paar charakteristische Eigenheiten vom sog. «Baseldytsch» unterscheidet. Dass das Leimental nicht nur sein eigenes Lied, sondern auch eine Jahrhunderte lange Geschichte hat, wird in den zahlreichen Artikeln und Beiträgen von Ernst Baumann (1905–1955) sichtbar, die 1980 in einem Sammelband unter dem Titel «Das Solothurnische Leimental» publiziert wurden. Ein paar Jahre später veröffentlichte Andreas Obrecht (Hofstetten) in einer kurzweiligen

Schrift seine Beobachtungen zur «Weltgeschichte im Leimental» (1987). Darin trug er interessante und amüsante, teils auch dramatische Zusammenhänge zwischen Ereignissen der Weltgeschichte und der Leimentaler Ortsgeschichte zusammen.

Das Leimental, das sich trotz seiner Unscheinbarkeit über zwei Länder (Frankreich und Schweiz) und drei Kantone (Solothurn, Basler Landschaft und Basel-Stadt) hinzieht, ist ein unverwechselbarer Teil in der Basler Dreiländerecke. Das stellte bereits das Buch «Leimental. Dörfer und Landschaft an Birsig und Blauen» heraus, das 1993 im GS-Verlag in Basel erschien. Als Autor zeichnete der Volkskundler Dominik Wunderlin verantwortlich, während der Fotograf Beat Trachler die zahlreichen Bilder beisteuerte. So entstand ein informatives, gediegen gestaltetes Buch, zu dem übrigens unser damaliger Abt Mauritius das Vorwort geschrieben hat.

### Eine «Gebrauchsanweisung»

Das hundertjährige Bestehen des Verkehrsvereins Leimental, der 1901 gegründet worden war, gab den Anlass, der Öffentlichkeit eine neue Publikation vorzustellen: «Vo hinge füre. Eine Gebrauchsanweisung für das Leimental» heisst das Buch, das schon durch sein eigenwilliges Titelbild auffällt. Dieses stellt nämlich ein Stück lehmigen Boden dar, jene schwere braune Erde, die dem Tal den Namen gab.

Edi Spielmann (Rodorsdorf) zeichnet in einem ausführlichen Beitrag die Entwicklung des Tales nach von den urgeschichtlichen Anfängen bis in die Zeit nach dem Zweiten Welt-

krieg; er fasst seine Darlegungen in der Feststellung zusammen: «Wenn etwas typisch ist für das Leimental, so sind es die Grenzen!» – Während in dem Buch von Wunderlin/Trachsler das Tal flussaufwärts vorgestellt wurde, nämlich von Basel bis nach Wolschwiller, wo der Birsig entspringt, wählte Spielmann den umgekehrten Weg: Er folgt dem Tal flussabwärts und stellt auf gekonnte Art jedes einzelne Dorf in seiner geschichtlichen und kulturellen Eigenart vor. Dass darin auch die Landskron und Mariastein ein eigenes Kapitel erhalten haben, weist auf die grosse Bedeutung dieser beiden markanten Orte hin.

Im Leimental spielt die Tramlinie Nr. 10 der «Baselland Transport» (BLT), als Nachfolgerin der 1874 erbauten Birsigtalbahn (BTB), eine wichtige Rolle. Sie stellt so etwas wie den «roten Faden» des Tales dar, die Nabelschnur, die die Landgemeinden mit der Stadt verbindet. Das zeigt der Beitrag von Walter Gerber. Ganz andere Seiten des Lebens kommen zur Sprache in dem Artikel über das vielfältige, in vielem vom Kirchenjahr bestimmte Brauchtum, und in demjenigen über die rund vierzig Kulturschaffenden aus dem Leimental – ein regelrechtes Panorama der schönen Künste!

Die Natur, die zu jeder Jahreszeit viele Spaziergänger und Tagestouristen ins Leimental lockt, wird in drei Artikeln von kompetenter Seite erläutert. Otto Buser (Therwil) beschreibt Grund und Boden und die Gewässer des Tales, Michael Zemp (Basel) unternimmt einen Streifzug durch die Pflanzenwelt, und Peter Brodmann-Kron (Ettingen) berichtet von der Tierwelt im Leimental. Schliesslich stellt sich der Verkehrsverein Leimental vor, auf dessen Initiative hin das Buch entstand.

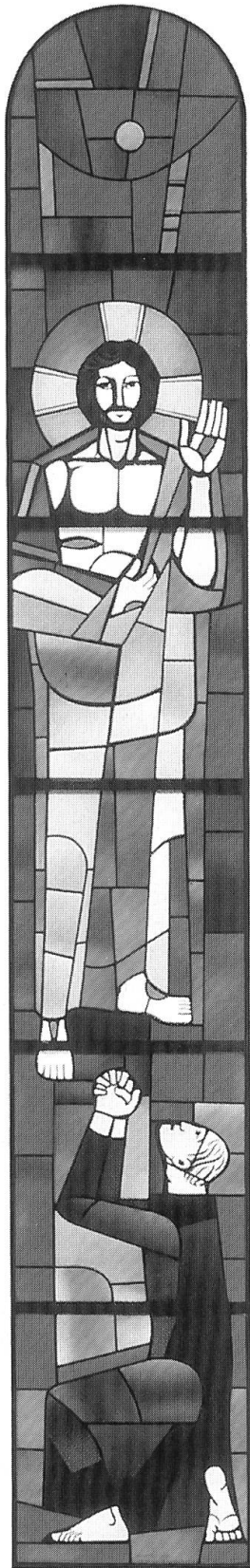
Dass ein solches Werk nur in gemeinsamer Anstrengung und mit vielfältiger Unterstützung zustande kommt, macht die Sponsoren- und Dankesliste deutlich. Es wird dort auch unser Mitbruder P. Notker Strässle erwähnt, der seine reiche Erfahrung als Fotograf und mehrere Bilder zur Verfügung stellte. – So entstand, in Zusammenarbeit mit der Reinhardt Druck AG in Basel, ein inhaltsreiches und sorgfältig gestaltetes Buch, das allen empfoh-

len werden kann, die auch im Zeitalter der Globalisierung mit ihrer Heimat verbunden und in diesem schönen Flecken Erde verwurzelt bleiben möchten.

## Die Künstler Jacques und Lukas Dübli

Wenn das Leimentaler Lied mit berechtigtem Stolz von der Pracht dieses Tales spricht, so dürfen wir dazu auch die architektonischen Sehenswürdigkeiten zählen. Vor anderthalb Jahren wurde mit dem Abschluss der Innenrestaurierung unserer Mariasteiner Wallfahrts- und Klosterkirche in dieser Hinsicht ein weit herum anerkannter künstlerischer Akzent gesetzt. Weniger bekannt ist, dass es im Leimental noch andere architektonische Perlen der Kirchenbaukunst zu bewundern gibt. Da ist insbesondere auf die Pfarrkirche St. Stephan in Therwil hinzuweisen, die dank ihrer feinen Rokoko-Ausstattung ein Besuch wert ist. Hier will ich freilich den Blick auf zwei andere Gotteshäuser richten, die es verdienen, einem breiteren Publikum bekannt gemacht zu werden, nämlich die Pfarrkirche Peter und Paul in Oberwil BL und die Pfarrkirche des hl. Bischofs Nikolaus in Hofstetten SO.

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Jacques Dübli (1901–1978) haben die «Baselbieter Heimatblätter» einen Separatdruck über das glasbildnerische Schaffen von Vater und Sohn Dübli veröffentlicht, das in der reformierten Kirche (1936), in der Friedhofkapelle (1957 und 1996) und in der katholischen Kirche (1962) von Oberwil in eindrucklicher Weise zur Geltung kommt. In der schön gestalteten Broschüre werden die beiden Künstler und Entstehung und Gehalt ihrer Werke vorgestellt. Im Anhang sind alle religiösen Glasbilder von Jacques Dübli und seinem Sohn Lukas (geb. 1933) aufgelistet, die vorwiegend in der Nordwestschweiz manchen Kirchenraum zieren. Die Glasbilder in den Oberwiler Kirchenräumen werden von den Oberwiler Pfarrherren Dieter Zellweger (ref.), Beat Müller (ref.) und Heinz Warnebold (kath.) vorgestellt. Abt Lukas Schenker erläutert das biblische Fundament, das Pfarrer Erich Bärlocher

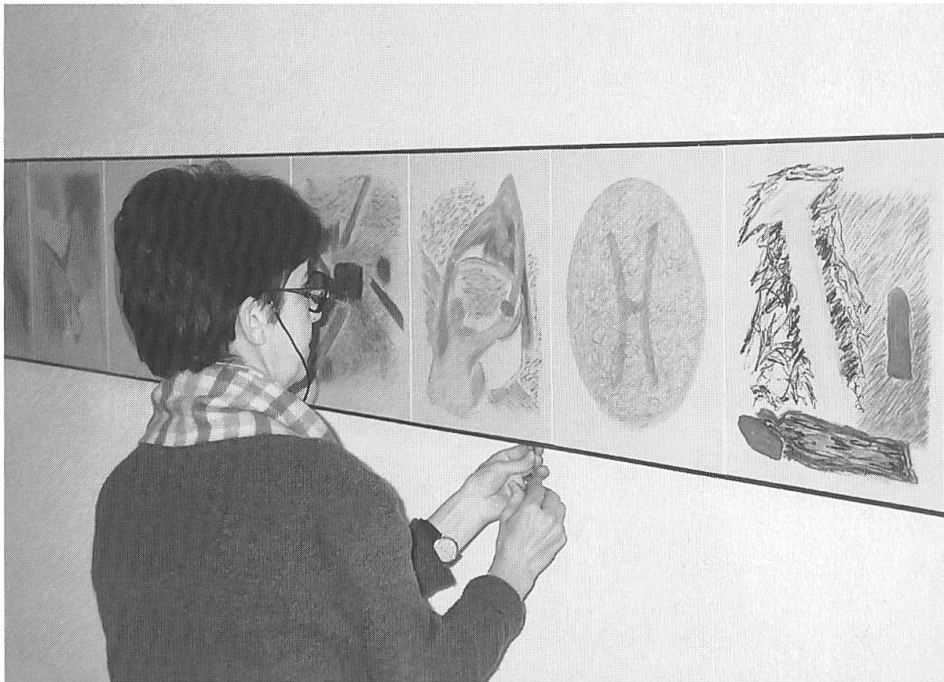


*Osterfenster in der kath. Kirche Oberwil (Jacques Düblin, 1962).*

im Jahr 1962 dem Künstler Jacques Düblin als Konzept für den Entwurf der drei Chorfenster und der zehn Fenster im Kirchenschiff vorgab. Dank der durchwegs farbigen Abbildungen lässt sich auf anschauliche Art die Entwicklung in der Glasmalkunst von der Mitte der 30er-Jahre bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts und von Vater zu Sohn Düblin anschaulich verfolgen. Spürbar wird dabei etwas von der Faszination, die von dieser ganz eigenen Kunstgattung ausgeht und die in der Nordwestschweiz bis in den Kanton Jura hinein ihre unübersehbare Spur zieht.

#### «Schauen und Hören» in Hofstetten

Von anderer Art ist das Buch über die Pfarrkirche St. Nikolaus in Hofstetten, das im letzten Dezember der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Unter dem Titel «Schauen und Hören» will es einladen zur Einkehr ins Gotteshaus, das sich, wie es im Vorwort heisst, versteht als eine Kirche aus Steinen für die Kirche aus Menschen. Die geschickte Verbindung von Bild und Text mit biblischen Zitaten kreist in fast meditativer Weise um die in baulicher wie in künstlerischer Hinsicht bewegte Geschichte der Kirche. Gleichzeitig will das Buch die Innenrestaurierung von 1997/98 dokumentieren, die von der Kirchgemeinde Hofstetten-Flüh nach dem Abschluss der Aussensanierung (1994/95) an die Hand genommen wurde. Massgebend wurde hierfür das Konzept von Bruno Leus (Flüh); er schlug vor, in die Gestaltung des Innenraumes Elemente der von Hugo Imfeld 1962/63 geschaffenen Ausstattung aufzunehmen, gleichzeitig auch Teile der früheren, ins 18. und 19. Jahrhundert zurückreichenden Ausstattung gezielt wieder zu verwenden. Zusammen mit dem 52-teiligen Bilderfries und den raffinierten Fensterinstallationen der Künstlerin Adelheid Hanselmann (Zürich) entstand so ein Kirchenraum, der durch seine klare und ruhige Formen- und Farbensprache beeindruckt. Trotz der schwierigen räumlichen Verhältnisse kommt damit eine wohlthuend unaufdringliche sakrale Atmosphäre zustande. Dank dem Respekt, der



*Pfarrkirche Hofstetten, November 1998: die Künstlerin Adelheid Hanselmann beim Montieren ihres 52-teiligen Bilderfrieses im neu gestalteten Altarraum.*

den verschiedenen Epochen zuteil wird, ist ein Ensemble entstanden, das sowohl die Erfordernisse der heutigen Liturgie wie auch die Eigenständigkeit des zeitgenössischen Kunstschaffens ernst nimmt.

Da ich in der genannten Zeit Pfarrer von Hofstetten-Flüh war, konnte ich den langsamen Prozess der Bewusstseinsbildung, der schliesslich zu dieser Lösung führte, aus nächster Nähe mitverfolgen und auch mitgestalten. Die geduldigen Auseinandersetzungen in den zuständigen Gremien und der intensive Austausch zwischen mir als Theologe und Seelsorger und dem Künstler Bruno Leus und der Künstlerin Adelheid Hanselmann wurden für mich zu einer lehrreichen und bereichernden Erfahrung. Zu erwähnen ist auch die beharrliche Kleinarbeit von Johann Brunner, dem früheren Gemeindepräsidenten von Hofstetten-Flüh und heutigen Dorfchronisten, der nicht nur bei der Innenrestaurierung, sondern auch für das Zustandekommen des Buches eine treibende Kraft war. Nötig war auch das Mittragen durch die Kirchgemeinde und ihre Steuerzahler und die grosszügige Unterstützung durch Sponsoren, damit das Werk überhaupt realisiert werden konnte.

Wer sich nach einem geglückten Beispiel des spannenden und kreativen Zusammenwirkens zwischen Kirche und Kunst, zwischen weltlichen und kirchlichen Instanzen, zwischen Geschichte und Gegenwart, zwischen Zeitgeist und kulturellem Erbe umsieht, der wird mit Gewinn die Hofstetter Kirche besuchen und nach diesem Buch greifen, das ebenfalls bei der Druckerei Reinhardt in Basel hergestellt wurde. Es enthält als Faltblatt auch den gesamten Bilderfries von Adelheid Hanselmann mit den bibeltheologischen Erläuterungen, die für ein vertieftes Verständnis des Werkes unerlässlich sind. Bild und Wort erklären und erhellen sich gegenseitig, aus dem Schauen und Hören wird ein beglückendes Ganzes.

*Die erwähnten Bücher sind in der Bücher-Ecke/Pilgerlaube Mariastein (bzw. beim jeweiligen Pfarramt) erhältlich. Das Leimentaler Buch (227 S.) kostet Fr. 33.–, die Broschüre über die Künstler Jacques und Lukas Düblin (60 S.) Fr. 10.– und das Buch über die Pfarrkirche Hofstetten (80 S.) Fr. 25.–.*